

Selbst ist der Mann!

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 3: **Rund um die Kunst**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Selbst ist der Mann!

Hinter den Kulissen

Totenstill ist es in der Kunstgewerbeschule. Es ist die Zeit von zwölf bis zwei, die heilige Zeit von Siesta und Mittagessen. Nirgends ein Laut. Von der bisherigen Tätigkeit legt das Zimmer beredtes Zeugnis ab. Genießen wir einmal dieses mittägliche Stilleben:

Die Farbtuben liegen zerstreut. Gelb, Kobalt, Zinnober. Sie sehen alle mitgenommen aus. Sie tun mir leid. Es ist bestimmt kein Schleck, in einer Kunstgewerbeschule eine Farbtube zu sein. Vorn und hinten geknickt, bis zur Unkenntlichkeit zerknittert.

Blehbüchsen, Konfitürengläser usw. Längst ist der leckere Inhalt verschwunden. Statt dessen eine schmutziggroße Brühe, das Schwenkbad der Pinsel.

Auf den Paletten trocknen Farbreste. Auf manchen liegen sie in hübschen Häufchen der Reihe nach von Gelb über Rot und Blau bis Grün; auf andern mischt sich ein wildes Chaos. Ein nasser Pinsel liegt mitten in einem aus Rot und Blau zusammengelaufenen, violettten See und sträubt betrübt seine Borsten. Er wird sich Rheumatismus holen, der Arme.

Eine gräuliche Maske grinst von der Zentralheizung. Der Lehm sollte möglichst rasch trocknen, aber er wird sich rächen ... auf der Nase macht sich schon ein Riß breit.

An den Wänden dreiviertel-, halb- oder noch weniger fertige Kunstwerke.

Im Kasten liegen Beigen von Papier, dickes, dünnes, weißes, graues. All diese Blätter genießen die Mittagspause, denn sie haben Ruhe vor den Zugriffen gieriger Hände. Mit Graphit, Kohle oder Farbe beschmiert zu werden, ist ihr unausweichliches Schicksal. Und das wei-

tere Schicksal vieler ist ... sssst ... sie schielen erschreckt nach dem überbordenden Papierkorb.

Ein riesiger Topf mit zähem Fischkleister, in Streifen gerissenes Zeitungspapier ... was soll das noch werden.

Ein Radiergummi, der immer verloren geht und nie im richtigen Moment zur Hand ist, lacht verschmitzt aus einer Ecke. Ich würde mich schämen, wenn ich ihn wäre.

Bleistifte beschwerten sich beim Taschenmesser über die unsanfte Behand-

lung, die sie beim Spitzen über sich ergehen lassen müssen. Das Taschenmesser kann doch gar nichts dafür, zudem ist es alt und längst nicht mehr scharf. Aber die Bleistifte sind eben streitsüchtig. Sie zanken auch mit den Kohlestückchen: ‚Ihr macht immer unsere Schachtel schmutzig!‘ Der Rötel wird gar nicht rot dabei, obwohl der Vorwurf eigentlich auch ihn angeht.

Krumme und rostige Reifnägeln tauschen als alte Veteranen Erfahrungen aus. Sie sind sich darüber einig: anstatt hier hätten sie lieber einem Rubens oder Rembrandt gedient. — Der Wasserhahn tropft.

Die Lehmmaske bekommt noch einen Sprung.

Und die Farbreste trocknen langsam weiter, schön von außen nach innen wie ein Kuhfladen.

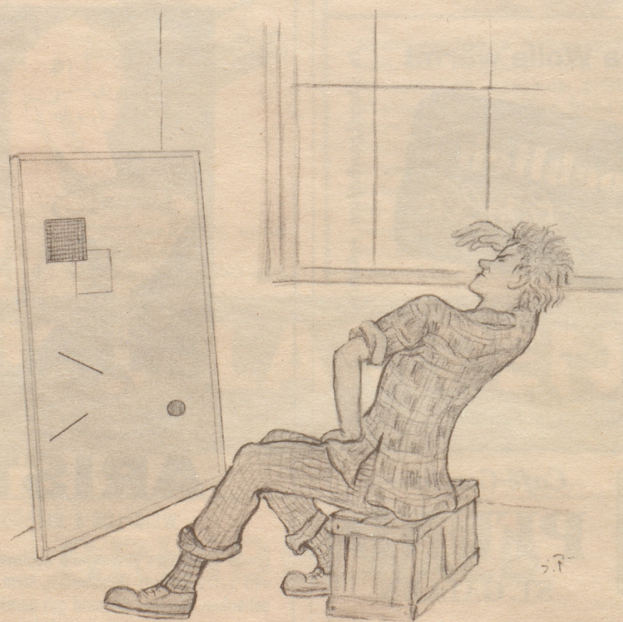
1 Uhr 50 ... noch zehn Minuten. Bald werden die Farbtuben wieder ausgequetscht, die Bleistifte gespitzt, die Radiergummi gesucht, die Pinsel geschwenkt werden ... und der Papierkorb wird sein gefräßiges Maul aufsperrn, der Nimmersatt.

Sylvia v. Muralt

Kunst und Volk

Bekanntlich hat das Zürchervolk seinem Kunsthaus einen lebenswichtigen Kredit verweigert. ‚Den Zürchern liegt eben Ferdinand Kübler näher als Ferdinand Hodler‘, erklärte ein Interpellant im Gemeinderat, und in der gleichen Debatte verlangten einige Ratsherren, die Kunst mehr ins Volk zu tragen. — Wir schlagen dem Zürcher Stadtrat vor, einmal eine Gemälde-Ausstellung im Hallenstadion zu wagen, vielleicht findet das Volk so eher den Weg zur Kunst.

bi



Durchbruch zur Quadratur